



Dame Dieng (l.) ist der wichtigste Vertraute von Gert-Uwe Hüller (r. im Gespräch mit Rektoren) im Senegal. Die neue Schule (großes Bild) soll den Namen von Dame Dieng tragen, der aus Kaolack stammt. Damit soll sein Engagement gewürdigt werden und ein Senegalese für Landsleute Vorbild sein.

Neue Schule soll Namen eines Afrikaners tragen

Delegation des Vereins MBoss Kaolack mit Sitz in Hohberg war eine Woche im Senegal / Projekte besichtigt und neue geplant / Gärten werden gestaltet

Drei Mitglieder des Hilfsvereins MBoss Kaolack und ein Journalist unserer Zeitung waren vor Ort in der Gemeinde Kaolack. Sie informierten sich über Projekte des Vereins wie Schulbau und Renovierung, die Anlage von Gärten sowie Brunnenbau.

VON ROLAND SCHMELLENKAMP

Senegal. Die neue Schule ist fast fertig: Auf dem Dach wurde wenige Tage vor unserer Ankunft Wellblech befestigt, nun fehlen noch Außenfarbe, Fliesen und die Klassenzimmereinrichtung. Gert-Uwe Hüller, Vorsitzender des Hohberger Vereins MBoss-Kaolack, ist zufrieden – auch, weil die Qualität der Bauweise gut ist.

Die Aufsicht darüber hatte Dame Dieng, die beiden hatten sich 1984 auf Korsika kennengelernt und Hüller hatte den Straßenhändler aus Senegal zehn Jahre später besucht und sich entschlossen, in dessen Heimatdorf Kaolack in der Gemeinde MBoss zu helfen – zuerst mit seinem privaten Geld, dann gründete er den Verein.

Dass die Qualität des Schulbaus gut ist, sei laut Hüller nicht selbstverständlich: »Oft wird zu wenig Zement benutzt.« Diesen »Schwund« gibt es vor allem bei Schulbauten der Regierung – verwendet wird der Zement privat.

Dass es möglicherweise »Schwund« geben könnte, befürchtete Hüller (63) auch beim Wunsch des Chefs aller Schulleiter in der Gemeinde Kaolack, dass künftig die Gelder der Projekte über sein Konto laufen sollen. In einer Ansprache machte der Vorsitzende deutlich, dass auch künftig Dame Dieng (51) und drei weitere Vertraute von ihm vor Ort dafür zuständig



Die Schüler stehen zur Begrüßung auf, wenn Gäste kommen.

sein werden. Was den Rektor einer Lehrer Schule misstrauisch werden ließ war ein Projekt, das der genannte Schulchef machte: Er hat auf seinem Schulgelände einen Stall bauen lassen und Hühner gekauft. Welchen Nutzen dies für die Schüler bringt und wohin der Erlös beim Verkauf der



Ein besonders engagierter Lehrer hat neben einer Schule einen Garten eingerichtet, den er zusammen mit seinen Schülern bewirtschaftet. Auch der Garten wird vom Hohberger Verein finanziell gefördert.

LANDESKUNDE

Senegal

Das westafrikanische Land ist ehemalige französische Kolonie und wurde 1960 unabhängig. Von den zwölf Millionen Einwohnern – fast alle Moslems – sind mehr als die Hälfte unter 20 Jahre alt, zwei Drittel der Menschen können weder lesen noch schreiben. Das Einkommen einer Familie beträgt durchschnittlich 100 Euro pro Monat, ein Lehrer verdient rund 120 Euro.

Tiere fließt, konnte er nicht belegen.

Begeistert waren die deutschen Gäste – mit dabei waren auch Ursula Spitzmüller aus Zell und Elvira Schäfer aus Kehl-Legelschurst – im Dorf Dara Diaké: Dort hat ein engagierter Pädagoge einen Lehrgarten hinter der Schule gebaut. Schüler lernen, wie sie Gemüse anbauen können. Das wird finanziell vom Hohberger Verein unterstützt.

Drei, vier Projekte besichtigten die Delegation am Tag, darunter waren zwei weitere Gärten: Einer wird von einer Frauen-Kooperative betrieben, die ihre Produkte für ein paar Cent auf dem Markt verkaufen. Ein

anderer ist noch im Entstehen. Dort wurde schon mit Mitteln des Vereins ein Brunnen gebaut. Aus 40 Meter Tiefe zieht ein Esel (der kostete 40 Euro) Eimer mit Wasser nach oben, damit soll bald ein Garten bewässert werden – ein Projekt für bisher arbeitslose junge Leute. Gert-Uwe Hüller hat 50 Euro für den Kauf von Setzlingen übergeben. Für Gartenumzäunung und Brunnen hat der Verein 1500 Euro ausgegeben.

Auch die Krankenstation wurde besichtigt: Abdou Balde ist dort seit Jahren als Arzt tätig. Er berichtete stolz, dass 2007 bei 517 Geburten nur eine Frau im Wochenbett gestorben sei. Grund: Bessere Hygiene auch wegen der Unterstützung des Hohberger Vereins.

Hintergrund: Vom 21. bis 28. März hatte die Fahrt der Delegation stattgefunden. Zu Beginn wurde die Gruppe von Dame Dieng in Dakar abgeholt und zu seinem Haus in der »heiligen Stadt« der Moslems, Touba, gebracht. Danach ging es für drei Tage nach Kaolack. Zum Ausklang waren die Teilnehmer zwei Übernachtungen in einem Vier-Sterne-Hotel, wo ein Drei-Gänge-Menü mit rund 15 Euro preiswert war – doch im Senegal lebt eine ganze Familie durchschnittlich von drei Euro am Tag.

Dann der Rückflug. Zwischenlandung. Ein Franzose will nach draußen, um zu rauchen. Eine halbe Stunde diskutiert er mit einer Stewardess, ob er das Flugzeug verlassen darf, das gerade betankt wird.

Wir sind wieder in Europa mit unseren »Problemen«.

Nächste Woche erscheint ein Artikel, in dem Ursula Spitzmüller und Elvira Schäfer ihre Eindrücke schildern und ein persönliches Fazit ziehen. Nähere Informationen zum Verein (rund 900 Mitglieder in der Ortenau) auf der Internet-Seite www.mboss-kaolack.de.

AM RANDE



Spritze, das letzte Hemd verschenkt und Maßkleidung

Fröhlichkeit löste der Anblick unserer Damen Elvira Schäfer (l.) und Ursula Spitzmüller aus, die sich traditionelle Gewänder schneiden ließen und in diesem Dress die Herzen der Frauen eroberten. Elvira Schäfer wurde drei mal angeboten, ein Baby mit nach Europa zu nehmen – die Mütter hofften auf ein besseres Leben für ihren Spößling.

Gert-Uwe Hüller ist großzügig – manchmal zu sehr: Rund 100 T-Shirts hatte er zum Verschenken dabei und viele Oberhemden. Fast jeder, der vorbeikam oder ärmlich aussah, erhielt von ihm ein Kleidungsstück. Ergebnis: Für den letzten Tag der Reise fehlte ihm ein Shirt, er musste sich eines kaufen. Bei Besuchen wurde er oft von Schülern mit »Uwe, Uwe«-Sprechchören empfangen. »Personenkult lehne ich ab«, meint »Herr Zack-Zack«. Das ist nämlich sein Spitzname im Senegal, weil er dort Diskussionen und anderes mit »Zack-Zack« beschleunigt.

Ich hatte ein exklusives Erlebnis: Der Arzt Abdou Balde verpasste mir eine Betäubungsspritze in die rechte Po-Backe. Grund: Dort hatte ich mir den Ischias-Nerv eingeklemmt. Es tat so weh, dass ich beinahe brüllen musste. Das taten übrigens mehrmals kleine Kinder bei meinem Anblick: Weiß und rote Haare = große Angst!

ROLAND SCHMELLENKAMP



Kontraste in der Ortschaft Mboss: Die alte Frau im dunklen, kargen Raum auf dem bloßen Lehmboden neben ihrem Bett ist krank, sie hat kaum Geld für Essen oder Medikamente und wird von ihrer Sippe mit Almosen unterstützt. Die jungen Frauen haben sich für ein Familienfest herausgeputzt – sie suchen einen Bräutigam. Die potentiellen Kandidaten saßen ihnen in rund 20 Meter Abstand gegenüber, nachts wurde dann gemeinsam getanzt.

Fotos: Roland Schmellenkamp